



Links: „Anormaler Ansatz zur abstraktiven Bearbeitung des negativen Raumes zum Positiven“ – die Gruppe Erster Erster beim Designmai. Foto: Torsten Seidel, Berlin

Rechts: Entwurf eines Kuppelraums von John Soane aus dem Jahr 1811, gezeichnet von Joseph Gandy. Abbildung: Sir John Soane's Museum, London

Berlin
Designmai 2006

Den vierten Auftritt des Designmai hatten die Initiatoren unter das Thema „Designcity“ gestellt. Anlässlich der von der UNESCO verliehenen Bezeichnung „City of Design“ wollte man Berlin als „Designhauptstadt“ präsentieren. Das in diesem Jahr auf ein Wochenende – vom 18. bis zum 21. Mai – geschrumpfte Ereignis wartete mit der verstärkten Integration von Architekten auf. Und so fußte Designcity auf drei Fragestellungen: Wo liegt in der Benutzeroberfläche der Stadt die Schnittstelle zwischen Architektur und Design? Wie gehen die Ausbildungen beider Disziplinen aufeinander ein? Und: Berlin als Designcity? Trotz zahlreicher interdisziplinärer Ansätze auch vieler jüngerer Architekten waren Antworten darauf nicht auszumachen. Zu sehr hatten die Verantwortlichen sich selbst von dem überraschen lassen, was die Aussteller liefern würden. Somit fehlte der Schau die notwendige Didaktik, mit der das Thema angemessen hätte lanciert werden können. Anregend waren lediglich der Veranstaltungsort, das einstige Paketpostamt auf dem Gleisdreieck, und vereinzelt Akteure wie die Gruppe „Erster Erster“, die vor den Besuchern aus einem großen Styropor-Klotz einen Raum heraus-sägten. Mehr als in den Jahren zuvor entpuppte sich der Designmai als bunte Kommunikationsblase. Dass hierfür Gelder der Klassenlotterie fließen und der Regierende Bürgermeister bei der Eröffnung auftritt, ist als Indiz dafür zu werten, wie sehr Berlin meint, diesen Schein nötig zu haben. *Michael Kasiske*



Görlitz. Vor einem Jahr wurde am Görlitzer Untermarkt der sanierte Schönhof als Sitz des Schlesiens Museums vorgestellt (Heft 27–28/05) – ein Jahr später, am 13. Mai, wurde nun die vom Berliner Büro HG Merz gestaltete Dauerausstellung eröffnet. Für die Präsentation der etwa 1000 Zeugnisse schlesischer Kultur aus 1000 Jahren entwickelten die Architekten ein kubisch reduziertes Vitrinensystem mit integrierter Beleuchtung, das einerseits gestalterische Zeitgenossenschaft in das historische Gebäude trägt, andererseits dessen wertvolle Substanz weitgehend unangetastet lässt – und schließlich auch den Ehrgeiz des Museums, Fakten zu liefern, statt Sentimentalität zu bedienen, schon auf den ersten Blick deutlich macht (Foto: Udo Meinel, Berlin). Folgerichtig wurde die Schau durchgängig Deutsch und Polnisch beschriftet. Bis zum 13. August stellt die erste Sonderausstellung die anderen knapp 30 Institutionen im „Museumsland Schlesien“ vor.



London
John Soane's Magician: The Tragic Genius of Joseph Gandy

Die gängigen Architekturlexika kennen zumeist nicht einmal seinen Namen, und in der Tat nimmt sich das gebaute Œuvre von Joseph Gandy bescheiden aus: einige wenige Wohnhäuser im Stil des Greek Revival in London und Bath, ein Gefängnis, einige kleinere Umbauten englischer Landhäuser. Wenn nun Kurator Christopher Woodward Gandy eine Ausstellung im Soane Museum einrichtet, so auch aus einem anderen Grund: Joseph Gandy war es, der dank seines enormen zeichnerischen und malerischen Talents Soanes Architektur den nötigen Auftritt verschaffte. Gandy wurde 1771 als Sohn eines Kellers im Londoner Stadtbezirk Aldgate geboren. Der Heranwachsende erregte die Aufmerksamkeit des Architekten James Wyatt, der mit dem Umbau jenes Clubs betraut war, in dem der Vater arbeitete. Wyatt nahm den talentierten Gandy zunächst in sein Büro auf und sorgte dann auch für ein Studium an der Royal Academy, an das sich ein mehrjähriger Studienaufenthalt in Italien anschloss. 1798 begann die Tätigkeit im Büro des 18 Jahre älteren John Soane, die mit Unterbrechungen bis zu dessen Tod 1837 andauerte; war Gandy zunächst angestellt, so hatte er später den Status eines selbständigen, freien Mitarbeiters. Die von Konflikten nicht freie Partnerschaft brachte zwei Mentalitäten zusammen, die sich in gewisser Weise ideal ergänzten: Fehlte es dem akademisch ausgerichteten Soane an Potenzial, seine für die Zeit visionären Entwürfe suggestiv zu präsentieren, so vermochte Gandy

phantastische Aquarelle anzufertigen, scheiterte jedoch an der realen Berufspraxis des Alltags. 1816 und 1830 geriet er in Schuldhaf, aus der ihn Soane befreite. Mit dessen Tod verlor er seinen Mentor. Sein Leben geriet mehr und mehr in Schiefelage; völlig mittellos starb Gandy 1843 in einem Irrenhaus nahe Plymouth. Die kleine Schau im Soane Museum, die ergänzt wird durch all jene Visualisierungen Gandys, die ohnehin in dem bizarren ehemaligen Wohn- und Atelierhaus seines Auftraggebers gehängt sind, lässt Gandy aus dem Schatten von Soane treten. In der Tat ist es eine historische Ungerechtigkeit, dass er so lange nur als Zeichner von Soane abgetan wurde. Mit den Bildern von Katakomben und Gräbern, seinen bevorzugten Bildmotiven, aber auch mit den bombastischen Perspektiven von Palästen, die London als neues Rom imaginierten, erscheint Gandy bislang als völlig unterschätzter romantischer Visionär. Gandy war beeinflusst von Edmund Burkes Theorie des Sublimen, und er zeigte eine nachgerade obsessive Faszination für Ruinen. Sein vielleicht berühmtestes Aquarell zeigt Soanes Bank of England in Ruinen – die Baustelle mutierte zur Ausgrabungsstätte. Andere Bilder wirken noch weitaus phantastischer; Gandy war ein Meister in der Darstellung als „gothic“ apostrophierbarer unterirdischer Welten. In einer Zeit, da durch suggestive Renderings die Wirkung von Architektur antizipiert wird, ist Gandy als Pionier des „imagineering“ verstärkte Aufmerksamkeit gewiss. *Hubertus Adam*

Sir John Soane's Museum, 13 Lincoln's Inn Fields, London WC2A 3BP, www.soane.org, bis 12. August, Di–Sa 10–17 Uhr. Der Katalog (Thames & Hudson) kostet 40 Pfund.

Leserbriefe

Architekturtheorie: Mies van der Rohes Barcelona Pavillon (Teil 1)
Heft 20/06, Seite 9

Ein höchst informativer Beitrag, aber wie Picasso schon gesagt hat, „Das Publikum ist eine Uhr, die nachgeht“. Viele professionelle Kritiker und Architekturtheoretiker unterscheiden sich vom Publikum nur dadurch, dass ihre Uhren sowohl vor als nachgehen. Meist sind die oft Preis gekrönten Kritiker heutzutage in den Zeitungen nicht „kritisch“, sondern bringen nur den Zeitgeist auf den letzten Stand der Dinge, und viele Theoretiker nehmen die Architektur zum Vorwand ihre eigenen idiosynkratischen Gedankengebäude wirkungsvoll zu inszenieren. So beweist auch Juan Pablo Bonta nur eindrucksvoll mit seiner ausführlichen Darstellung der Rezeption von Mies van der Rohes Barcelona Pavillon, dass seine Kernthese – Weder Mies Architektur noch eine andere kann für sich selbst sprechen – falsch ist. Genau das Gegenteil ist richtig, Architektur ist ihr eigener Gegenstand und sie spricht und wirkt, im umfassenden Sinne aller ihrer Bedingungen, nur aus sich selbst heraus und für sich. Gerade der Barcelona Pavillon ist der beste Beleg durch die Tatsache, dass er Jahrzehnte physisch nicht vorhanden und nur in wenigen Fotos und Plänen auf uns gekommen war und erst durch die authentische Wiedererrichtung zum hundertsten Geburtstag von Mies seine architektonische Wirkung neuerlich entfalten konnte. Ich habe das gewissermaßen am „eigenen Leib“ erfahren, als ich 1998 zum ersten Mal über die riesige parkartige Piazza auf das im Verhältnis dazu relativ kleine Bauwerk zu ging, welches des ungeachtet wie ein von einem anderen Stern gelandeter Traum alles beherrschte. Die unmittelbare Wirkung war so überwältigend und frisch, als sei der Bau gerade erst erfunden, dass mir, ich bekenne es, die Tränen kamen. Und meiner Frau, die unabhängig von mir ein paar Stunden später das Gebäude besuchte, ging es gleichermaßen. Meine Studenten, mit denen ich den Pavillon am nächsten Tag besuchte, waren weniger sentimental aber ebenfalls von der Wirkung der Architektur tiefest berührt. Dass diese Wirkung nicht individuell, sondern allgemein ist, kann jedermann im dem Gästebuch, das im Pavillon ausliegt,

nachlesen, es ist eine Sammlung von emphatischen Reaktionen, die Besucher aus aller Welt dort niedergeschrieben haben, zum Teil regelrechte „Liebesbriefe“ und postume „Danksagungen“ an Mies und dies nicht nur von Architekten. Philip Johnsons Spruch – „politicians comes politicians goes, architecture is still there“ – gilt eben auch für Architekturkritiker und Theoretiker, was Juan Pablo Bonta uns ungewollt bewiesen hat. *Helge Bofinger, Wiesbaden*

wer wo was wann

Am 12 Mai verstarb der spanische Architekt **Miguel Fisac Serna** in seinem Haus in Madrid. Der 1913 in Damiel in der Manche geborene Sohn eines Apothekers gehört zu jener Generation von Architekten, die aus dem beklemmenden Klima der Franco-Diktatur wieder Anschluss an die als „unspanisch“ stigmatisierte Moderne suchten. (Bauwelt 43–44/00) Serna experimentierte seit den 50er Jahren an vorgespannten Betonkonstruktionen im Industrie- und Forschungsbau, darunter die weit gespannten „Knochen“-Konstruktionen für das Institut für Hydrographische Studien in Madrid (1961).

Noch bis zum 31. Oktober ist im Pomonatempel auf dem Potsdamer Pfingstberg die kleine Ausstellung **der junge Schinkel** zu sehen, konzipiert von Studierenden der FH Potsdam, gemeinsam mit Professorin Martina Abri. Die Ausstellung zeigt Zeichnungen aus der Jugendzeit Schinkels und frühe Entwürfe für das Schloß Köstritz, sowie das bekannte Projekt der Grabanlage für das Lieblingspferd des Grafen Heinrich VIII. von Reuß-Schleiz-Köstritz. Außerdem thematisiert die Ausstellung die Entstehungsgeschichte des Pomonatempels, seine Zerstörung und Rekonstruktion. Zu sehen jeden Sonnabend und Sonntag von 15 bis 18 Uhr, ab Oktober von 14 bis 16 Uhr.

cities between integration and disintegration lautet der 42. Kongress der „International Society of City and Regional Planners“ (ISoCaRP), der vom 14. bis 18. September in Istanbul stattfinden wird. Der Kongress befasst sich mit der gesellschaftlichen, ökonomischen und räumlichen Segregation von Städten im Kontext der Globalisierung. Der Standort Istanbul dient dabei als Beispiel für die Herausforderungen, Widersprüche

und Möglichkeiten des planerischen Aspekts dieser Thematik. Der Kongress organisiert sich in Vorträgen und Workshops. Bei Anmeldung bis zum 15. Juli beträgt die Teilnehmegebühr 490 Euro, für ISoCaRP-Mitglieder 350 Euro und für Studenten 175 Euro. Danach steigen die Gebühren um 30 bis 40%. Mehr zum Programm unter: www.isocarp.org

Die Bauakademie Biberach bietet den berufsbegleitenden Aufbaustudien-gang **Unternehmensführung** an. Das Angebot richtet sich an Bauingenieure und Architekten, die sich auf die Übernahme verantwortungsvoller Positionen im mittleren und höheren Management vorbereiten wollen. Das dreisemestrige Studium wird zu Beginn jedes Jahres im Januar und Februar durchgeführt. Die Gebühren pro Semester betragen 3.165 Euro. Die Hochschule Biberach übernimmt die Prüfung und verleiht den akademischen Grad. Weitere Infos unter: www.bauakademie-biberach.de

Am 25. Juni findet der **11. Tag der Architektur** im Bundesland Niedersachsen statt. Besichtigt werden können 92 Objekte in 56 Orten. Die Architekten werden vor Ort sein. Mit der Veranstaltung möchte die Kammer dazu beitragen, Architektur als „Kunst für den alltäglichen Gebrauch im öffentlichen Bewusstsein zu verankern“. Das genaue Programm unter: www.aknds.de

Aufgrund der großen Besucherresonanz des Architekturtags organisiert die Architektenkammer Niedersachsen dieses Jahr auch zum ersten Mal einen **Tag des offenen Architekturbüros**. Am 2. Juli werden niedersächsische Architekten, Innenarchitekten und Landschaftsarchitekten neben der Bürobesichtigung auch Gespräche und diverse Veranstaltungen anbieten. Das Programm kann entweder direkt im Internet eingesehen oder als kostenlose Broschüre bestellt werden unter: www.aknds.de

Das Symposium **Zukunftsraum Mittelstadt** sucht nach Antworten auf die Frage, wie sich Mittelstädte in der Konkurrenz um Wirtschaftsstandorte, Führungs- und Fachkräfte behaupten können. Die Veranstaltung der Stadt Schwäbisch Hall, gemeinsam mit der Bausparkasse Schwäbisch Hall und dem Städtetag Baden-Württemberg, wird vom 5. bis 7. Juli stattfinden. Die Teilnahme ist kostenlos, um Anmeldung wird gebeten unter symposium@peschpartner.de. Das genaue Programm unter: www.schwaebischhall.de

Die neuen Räume der **SIMS**, ein Veranstaltungsraum für Projekte zwischen Kunst und Architektur, eröffnen am Freitag, den 16. Juni um 19 Uhr mit der Ausstellung FinsterwalderArchitekten + Stiftung Hombroich – 3 Projekte. Die Ausstellung läuft bis zum 15. Juli in der Finsterwalderstraße 8, 83071 Stephanskirchen. Näheres unter: www.fensterwalderarchitekten.com

Der Hauptverband der deutschen Bauindustrie hat unter dem Titel **Public Private Partnership im öffentlichen Hochbau** in einer kleinen Publikation eine Übersicht über die ersten Projekte in Deutschland veröffentlicht. Anhand von 19 Beispielen informiert die Broschüre auf 44 Seiten über Investitions- und Projektvolumen, über das zugrunde liegende Vertrags- und Finanzierungsmodell sowie über Betriebszeitraum und Effizienzvorteil. Das Heft kann kostenlos bestellt werden unter: www.bauindustrie.de

Die aktuelle Ausgabe der vierteljährlich erscheinenden Zeitschrift **Trialog** befasst sich mit **Afghanistan** und bietet Informationen über die gesellschaftlichen und politischen Rahmenbedingungen zum Wiederaufbau des Landes. Das Heft kann unter A.Wemhoener@web.de bezogen werden, mehr zur Zeitschrift unter: www.trialog-journal.de